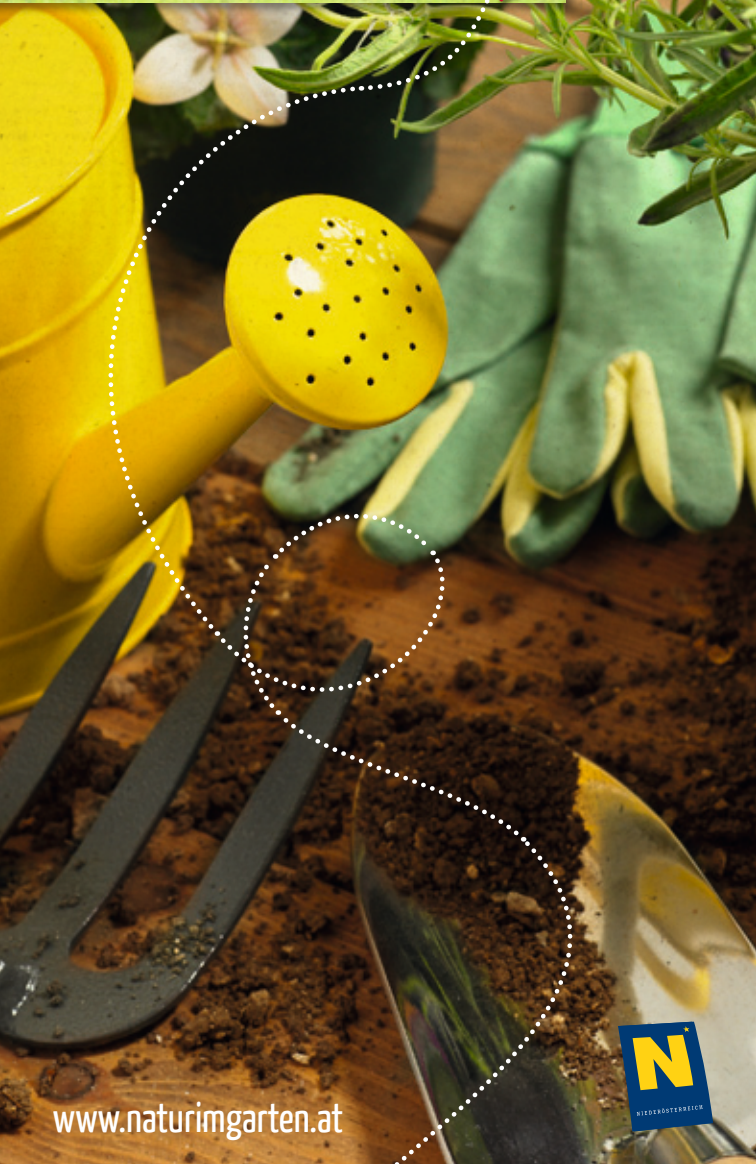




Die 100 besten Gartentipps

Wissen kompakt für Natur pur



Inhalt

Vorwort	3
Das NÖ Gartentelefon	4

OBST UND GEMÜSE 5-19

Tipp 1-4	Alte Obstsorten, Apfel
Tipp 5-11	Obstbaumschnitt, Einlagerung
Tipp 12-16	Paradeiser, Vorkultivieren
Tipp 17-20	Hochbeet, Frühbeet
Tipp 21-24	Wintergrünes, Gründüngung/Mulchen
Tipp 25-29	Mischkultur/Fruchtfolge, Kräuter

NATUR IM GARTEN 20-35

Tipp 30-34	Wildrose, Zwiebelpflanzen
Tipp 35-39	Kübelpflanzen, Blumenwiesen
Tipp 40-43	Blumenkisterl, Stauden
Tipp 44-46	Trockensteinmauer, Naturgarten
Tipp 47-49	Einheimische Pflanzen, Naturgarten
Tipp 50-52	Wildstrauchhecke, Kinder, Weidentunnel
Tipp 53-58	Hausbau und Garten, Teich
Tipp 59-60	Kletterpflanzen

PFLEGETIPPS 36-45

Tipp 61-66	Düngung, Brühen zum Heilen
Tipp 67-69	Baumanstrich, Moos im Rasen
Tipp 70-72	Richtig gießen, Strauchschnitt
Tipp 73-76	Herbst, Frühling
Tipp 77-78	Unkräuter, Naturrasen
Tipp 79	Gesund im Garten

NÜTZLICHE IM GARTEN 46-49

Tipp 80-82	Vögel, Schmetterlinge
Tipp 83-84	Maulwurf, Bienen
Tipp 85-86	Fledermäuse, Igel

SCHÄDLICHE UND KRANKHEITEN 50-57

Tipp 87-89	Blattläuse, Wühlmaus
Tipp 90-92	Echter Mehltau, Falscher Mehltau
Tipp 93-95	Pilzkrankungen, Schnecken
Tipp 96-98	Apfelwickler, Rosen
Tipp 99-100	Dickmaulrüssler, Kirschfruchtfliege

DER 101. TIPP 57

„Natur im Garten“-Buchtipps 58-59

Lust aufs Gärtnern?

Einen guten Tipp nehmen wir alle gerne an. Und oft ist es genau so ein kleiner Tipp, der Menschen dabei hilft, Dinge von einer anderen Seite zu sehen, das eigene Verhalten dort und da zu überdenken. Die Expertinnen und Experten der Aktion „Natur im Garten“ haben mittlerweile über 10 Jahre Erfahrung in der Vermittlung des Wissens rund um das naturnahe Gärtnern.

Unzählige Fragen beantworten die Beraterinnen und Berater der Aktion am NÖ Gartentelefon und an den Beratungsständen. Aus all den Ratschlägen finden Sie in dieser Broschüre die 100 besten, die sorgsam für Sie ausgewählt wurden.

Das Heft ist ideal für unterwegs, zum Mitnehmen hinaus in den Garten, zum Schmökern – und vielleicht birgt es auch die eine oder andere Überraschung für Sie, die sie gerne weitererzählen. Lassen Sie Tipp für Tipp in Ihr privates grünes Paradies und damit in die Gartenwelt unseres Landes einfließen!

Dabei wünschen wir Ihnen viel Vergnügen!



Dr. Erwin Pröll
Landeshauptmann

Mag. Wolfgang Sobotka
Landeshauptmann-Stellvertreter

Impressum: Medieninhaber: Land NÖ, Abt. Umweltwirtschaft und Raumordnungsförderung, 3109 St. Pölten Land Niederösterreich, Abt. RU3, 3109 St. Pölten; Redaktion: T. Uibel, J. Brocks, J. Hambrusch; Text: C. Wundrak, E. Koppensteiner, S. Achtig, S. Strobelberger; Fotos: Natur im Garten, A. Haiden, F. Kiss, J. Brocks, M. Benes-Oeller, J. Hambrusch, NÖ Werbung/R. Newman, Fotolia, istockphoto Konzept/Layout: Heavystudios, www.heavystudios.at; Druck: Druckwerkstatt, 1210 Wien; © März 2012

Das NÖ Gartentelefon

Damit keine Frage offenbleibt

Das Wissen rund um die Natur im Garten ist unerschöpflich. „Die 100 besten Gartentipps“ sind eine feine Auslese daraus. Das Team vom NÖ Gartentelefon hat Wissensschätze rund um den naturnahen Garten für Sie zusammengetragen. Naturnahes Gärtnern kann leicht von der Hand gehen, damit Genuss und Erholung nicht zu kurz kommen. Je artenreicher und vielfältiger ein Garten ist, desto mehr kann er bieten:



Er ist eine Oase für die heimische Pflanzen- und Tierwelt und ein Gesundbrunnen für den Menschen. Hochwertiges Obst und Gemüse

wächst heran und lädt beim Vorbeigehen zum Naschen und Genießen ein. Zwischen Naturbeobachtungen und bunter Blütenpracht macht es Spaß zu experimentieren. Beim Anblick des leuchtend roten Apfels am Baum wird bewusst: Es gibt nichts Schöneres, als ein Stück Natur vor der Haustür. Wann ist der richtige Zeitpunkt für den Obstbaumschnitt?

Wollten Sie schon immer wissen, wie Sie Ihren Gartenboden fit halten? Einfach nachschlagen: Mit den „100 besten Gartentipps“ sind Sie bestens ausgestattet, um am „grünen Ball“ zu bleiben.

Das Team vom NÖ Gartentelefon wünscht Ihnen in Ihrem blühenden Paradies viel Freude.

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne unter +43 (0)2742/74333 zur Verfügung.

Obst und Gemüse

Gesund und köstlich
aus dem eigenen Garten



Tipp 1



Der Obstbaum im Garten Augenweide, Vitaminspender und Nützlingsquartier

In jedem Garten ist Platz für einen Obstbaum: Ob Spalierobst, Spindelbusch oder Hochstamm, für jede Gartengröße gibt es den geeigneten Baum. Die saftigen Früchte der Obstbäume verleiten zum gesunden Naschen – vom Sommer bis in den nächsten Frühling hinein.

Unter der Obhut der Naturgärtnerin und des Naturgärtners gedeiht Obst giftfrei. Alte, knorrige Obstbäume sind für die Tier- und Insektenwelt das Paradies. Nützlinge bieten Unterstützung, indem sie Blattlaus & Co. in Schach halten.

Tipp 2



Alte Obstsorten neu entdeckt

Der gute alte Apfelbaum aus Großmutters Garten mit seinen „gschmackigen“ Früchten sollte nicht nur in der Erinnerung, sondern auch in der Zukunft im Garten seinen Platz haben. Alte Obstsorten erfreuen sich immer größerer Beliebtheit und kehren in die Gärten zurück. Sie überzeugen nicht nur durch ihren einzigartigen Geschmack und ihre Vielseitigkeit, sondern haben sich auch seit Jahrhunderten in unseren Breiten bestens bewährt.

Empfehlenswerte „alte“ Sorten:

Apfel: Gravensteiner, Harberts Renette, Danziger Kantapfel, Berlepsch, Parkers Pepping.

Birne: Nagowitz, Clapps Liebling, Gellerts Butterbirne, Alexander Lucas, Josefine v. Mecheln.

Tipp 3



Der Apfel Für Wohlbefinden und Gesundheit

In Österreich werden pro Kopf durchschnittlich 30 kg Äpfel pro Jahr verzehrt. Mehrere hundert Apfelsorten sind bekannt, derzeit sind aber nur ein paar davon in den Supermärkten zu finden. „An apple a day keeps the doctor away“ (ein Apfel pro Tag hält den Arzt fern) – dieses alte englische Sprichwort bringt es auf den Punkt: Regelmäßig genossen, steigern Äpfel das Wohlbefinden und wirken gesundheitsfördernd. Die im Apfel in großer Menge enthaltenen Bio-phenole fördern die Durchblutung und helfen, das Krebsrisiko zu senken. Äpfel sind aber nicht nur gesund, sondern schmecken auch noch hervorragend.

Tipp 4



Der Apfel Immer gut für zwischendurch

Ein mittelgroßer Apfel enthält nur ca. 50 Kalorien. Sein Wassergehalt von ca. 85 % macht ihn zu einem idealen Durstlöscher. Leicht verdauliche Kohlenhydrate in Form von Traubenzucker sorgen für einen schnellen Energieschub bei Müdigkeit und Konzentrationsschwäche. Apfelsaft, gespritzt mit Mineralwasser, ist ein gesunder, natürlicher und gleichzeitig sehr preiswerter „Energydrink“ nach dem Sport!

Tipp 5



Obstbaumschnitt Für eine reiche Ernte

Der Obstbaumschnitt ist das Um und Auf einer reichen Ernte. Junge Bäume müssen noch „erzogen“ werden. Der Erziehungschnitt dient dazu, ein stabiles und gut belichtetes Kronengerüst aufzubauen. Der Erhaltungsschnitt hingegen bringt jährlich gute Ernten. Alte Bäume mit zu großen und vor allem zu dichten Kronen wollen verjüngt werden. Dadurch können diese Bäume wieder zu besserem Ertrag bzw. zu ansprechernder Fruchtqualität gebracht werden. Obstbäume schneiden lernt man nicht in einem Jahr. Es ist ein Lernprozess. Die Reaktionen des Baumes zeigen den Erfolg der Schnittmaßnahmen.

Tipp 6

Obstbaumschnitt

Der richtige Zeitpunkt

Im Winter (von Jänner bis zum Austrieb), wenn die Lebenssäfte des Baumes ruhen, kann durch einen Winterschnitt das Wachstum gefördert werden. Und: je kräftiger und je früher geschnitten wird, desto stärker ist das Wachstum. Der Sommerschnitt hingegen wirkt als Wachstumsbremse. Dies gilt insbesondere für Kernobstarten (Äpfel, Birnen etc.). Steinobstarten wie Kirsche, Marille oder Pfirsich sind jedoch empfindlich: Sie sollten generell nur im August geschnitten werden.

Bei allen Sorten gibt es Bäume, die nur jedes zweite Jahr tragen. Das können Sie durch Beobachtung feststellen oder beim Kauf erfahren. Diese Bäume werden am besten im Winter vor dem Ertragsjahr stark geschnitten, vor dem sogenannten Ruhejahr jedoch kaum.

Tipp 7

Einlagern von Obst

Der gute alte/neue Erdkeller

Obst liebt es, feucht und dunkel gelagert zu werden. Ideal ist ein Erdkeller mit einem Boden aus gestampftem Lehm. Hier kann es nie zu trocken werden, denn der Lehm dient als natürlicher Luftfeuchtregulator. Sinkt die relative Luftfeuchtigkeit unter 90 %, beginnt das Obst zu schrumpeln. Kalt soll es im Keller auch sein, jedoch nie unter 0 °C. Die günstigste Lagertemperatur beträgt 3 bis 6 °C.

Wer keinen Erdkeller mit Naturboden hat, kann die Luft im Keller leicht feuchter machen: Das Aufstellen von Gefäßen mit Wasser oder das Zerstäuben von Wasser tut dem Obst gut – und das Obst lässt sich dadurch länger lagern.

Tipp 8

Obst und Gemüse im Keller

Möglichst getrennt

Obst reift im Keller nach – manche Apfel- und Birnensorten werden auch erst durch die Lagerung so richtig „gsmackig“. Bei diesem Vorgang entsteht Äthylengas, das sogenannte Reifungsgas.

Lagert jedoch das Gemüse gleich daneben, dann wird sein Ausreifen beschleunigt – und es wird zu schnell alt. Deshalb sollten Obst und Gemüse getrennt gelagert werden. Nicht immer sind zwei Keller vorhanden. Abhilfe schafft eine Kunststoffolie: Das Obstregal wird damit umhüllt und das Reifungsgas kann das Gemüse nicht mehr erreichen.

Tipp 9

Einlagern von Obst

Die Vitamine warten im Keller

Der Duft von Lagerobst weckt Lust auf etwas Gesundes. Damit uns das Obst bis in den Frühling hinein verwöhnen kann, wird nur die reife Auslese an Früchten auf Holzregalen eingelagert. Dabei bitte die Berührungssängste von gutem Obst berücksichtigen: Alle Früchte, die einzeln stehen dürfen und regelmäßig von faulenden Nachbarn befreit werden, halten einfach länger.

Vor dem Einlagern sollten die Äpfel eine Nacht lang im Freien auskühlen. Birnen können sogar länger – z. B. in einer kühlen Garage – zwischengelagert werden, bis der Keller die geeignete tiefe Temperatur erreicht hat.

Tipp 10



Einlagern von Gemüse

Knackige Wurzeln auch im Winter

Wurzelgemüse lässt sich in jedem kühlen Keller lagern. Vor dem Einlagern nicht waschen, es könnte sonst faulen. Außerdem schützt die anhaftende Erde das Gemüse vor dem Austrocknen. In trockenen Kellern hilft Sand: In Holzkisten werden Karotten, Pastinaken, Petersilienwurzeln, Rote Rüben etc. getrennt in Sand eingeschlagen. Das Gemüse sollte sich nicht berühren und wird schichtweise mit Sand zugedeckt. Wenn es zu trocken wird, den Sand einfach etwas befeuchten. Erdäpfel finden ihren Platz – lose aufeinander geschüttet – in einer Kartoffelkiste.

Tipp 11



Einlagern von Gemüse

Kraut- und Zwiebelzeit

Kraut (Weiß-, Rotkraut) mag es nicht ganz so feucht. Es sollte mit den Wurzeln ausgegraben werden und kann in Holzregalen gelagert oder auch kopfüber an den Wurzeln aufgehängt werden. Zwiebeln an einem sonnigen Tag ernten und ca. 6 bis 10 Stück am welken Grün zusammenbinden. Zum Trocknen und Lagern aufhängen. Zwiebeln und Knoblauch sollten kühl, aber trocken und luftig gelagert werden – am besten am Dachboden.

Tipp 12



Paradeiser

Die rote Paradiesfrucht

Der Stolz aller Gartenbesitzerinnen und -besitzer sind die Paradeiser. Geschmacklich liegen Welten zwischen den selbst gezogenen und den gekauften Früchten, denn die eigenen Paradeiser werden erst dunkelrot und vollreif geerntet. Tomaten bevorzugen einen geschützten Standort, viel Sonne und benötigen reichlich Wasser. Jedoch nur zu den Wurzeln gießen und die Blätter möglichst nicht nass machen. Entlang einer südseitigen Wand sind auch in klimatisch ungünstigeren Regionen Österreichs beachtliche Ernten zu erzielen.

Tipp 13



Paradeiser

Gesund erhalten

Paradeiser mögen zugedeckte Wurzeln. Mulchen verhindert die Austrocknung des Bodens und die Sporen der Braunjähre können die Pflanzen nicht so leicht befallen. Auch regelmäßiges Gießen mit Ackerschachtelhalmbrühe beugt verschiedensten Pilzkrankheiten vor. Je früher die Tomaten mit Ackerschachtelhalmbrühe versorgt werden, desto stärker werden sie. Gießen Sie deshalb schon die Jungpflanzen einmal pro Woche mit der Brühe (siehe auch Tipp 65 und Tipp 66 – Kräuterbrühen).

Gedüngt wird am besten mit Komposterde oder mit Brennnesseljauche (10-fach verdünnt, siehe auch Tipp 64 – Kräuterjauchen).



Tipp 14

Tomatenhauben

Das Mini-Gewächshaus

Tomaten stammen aus dem sonnenverwöhnten Mexiko; sie sind im kühlen europäischen Herbst für jede „Heizung“ dankbar.

Tomatenhauben, Glasscheiben oder lichtdurchlässige Gestelle schützen die Pflanzen im Freiland vor Feuchtigkeit und dadurch vor Krankheiten. Damit die letzten Tomaten im Herbst noch reif und rot werden, stülpen Sie eine durchsichtige, geräumige Plastikhaube über die Pflanzen. Unten wird sie locker zugebunden. Die Tomatenhaube kann sowohl im Garten als auch auf dem Balkon verwendet werden. Lüften Sie an warmen Herbsttagen das Mini-Treibhaus, um einen Hitzestau zu vermeiden.



Tipp 15

Frisches Gemüse

Früh gesät und sonnengereift

Tomaten, Gurken, Melanzani, Zucchini und Kürbis lieben die Wärme, denn sie kommen ursprünglich aus südlicheren Gegenden. Wird dieses Gemüse vorkultiviert (siehe Tipp 16), ist ein früherer Ertrag möglich und das Gemüse kann auch in rauerer Klimagebieten voll ausreifen. Die Aussaaterde kann sehr leicht selbst hergestellt werden: Mischen Sie Kompost, Sand und Gartenerde zu gleichen Teilen zusammen. Statt der normalen Gartenerde können Sie die wertvolle Erde von Maulwurfshügeln verwenden! Sie ist weitgehend frei von Krankheitskeimen und Unkrautsamen.



Tipp 16

Aussaatkistchen

Tropenklima im Kleinen

Die Jungpflanzen brauchen es warm und feucht. Daher wird nach erfolgter Aussaat das Saatkistchen mit einer Glasplatte oder einer Folie abgedeckt, bis die Jungpflanzen keimen. Die Erde sollte gleichmäßig feucht gehalten werden. Gelegentliches kurzes Lüften beugt Pilzbefall vor. Die Pflanzen gedeihen am besten an einem hellen Standort bei Zimmertemperatur. Nach den Eismännern Mitte Mai können die vorkultivierten Pflänzchen ins Freie gesetzt werden. Es ist empfehlenswert, die Jungpflanzen in den ersten Tagen im Freien vor Kälte und zu starker Sonneneinstrahlung zu schützen, z. B. mit Schattiermatten.



Tipp 17

Hochbeet

Das kreuzschonende Gemüsebeet

Mit einem Hochbeet rückt der Gemüsegarten in eine gemütlich erreichbare Höhe. Die Pflanzen fühlen sich dort wohl, denn durch den speziellen Aufbau des Beetes entsteht eine wohltuende Wärme. Das Hochbeet kann mit den verschiedensten Materialien eingefasst werden. Am besten dafür geeignet sind Staffeln und Bretter, Rundhölzer (ca. 8 cm Durchmesser), evtl. auch Kanthölzer aus Lärchenholz. Nur unbehandeltes Holz verwenden! Druckimprägniertes Holz wird unter Druck chemisch behandelt. Die Chemikalien waschen sich mit der Zeit aus und gehen in den Boden über, dieses Holz ist daher für den Kontakt mit Erde ungeeignet.





Tipp 18

Hochbeet

In die Höhe bauen

Ein Hochbeet kann beliebig lang sein, sollte aber eine Breite von maximal 1,30 m nicht überschreiten, damit es rücken-schonend bearbeitet werden kann. Die Höhe des Beetes richtet sich nach der Körpergröße; ca. 70 bis 80 cm reichen normalerweise aus. Zunächst wird der Boden ca. 25 cm tief abgetragen. Darauf kommt eine 40 cm dicke Schicht aus Zweigen und Astmaterial, darüber jeweils ca. 20 cm Grassoden mit Laub und Grobkompost. Die oberste Schicht besteht aus einer Mischung aus Feinkompost und Gartenerde. Es muss damit gerechnet werden, dass sich die Erde jährlich um ca. 10 cm absenkt. Deshalb wird im Frühjahr mit Gartenerde und Kompost aufgefüllt.



Tipp 20

Das frühe Beet

mit „Heizung“

In die Frühbeetgrube wird frischer Pferdemist schichtweise kräftig festgetreten, bis die Pferdemistschicht ca. 30 cm dick ist. Darüber kommen 20 cm gute Gartenerde (evtl. vermischt mit Kompost). Eine zusätzliche „Außenpackung“ aus Stroh oder Laub wirkt als Wärmedämmung. Das Frühbeetkistchen kann aus Holz und alten Fenstern leicht selbst gemacht werden. Die schräg nach Süden geneigten Fenster fangen zusätzlich noch Sonnenenergie ein. An einem sonnigen Spätwintertag kann es im Frühbeetkistchen zu warm werden. Deshalb bei Sonnenschein lüften! Und am Abend nicht vergessen, die Fenster wieder zu schließen, denn dann kann es bitterkalt werden.



Tipp 19

Mistbeet

Die Wärme macht's

Im Spätwinter ist es draußen noch viel zu kalt für viele Pflanzen. Eine alte Methode, den Pflanzen in dieser Jahreszeit wärmere Temperaturen zu beschern, ist das Mistbeet. Frischer, dampfender Pferdemist im Frühbeetkasten wirkt hier als Heizung. Schon Mitte Februar kann solch ein Frühbeet in Betrieb genommen werden. Salat, Kohlrabi, Rettiche, Radieschen oder auch Sommerpflanzen können darin ausgesät oder ausgepflanzt werden. Das Frühbeet sollte möglichst schon im vorherigen Herbst ca. 40 bis 60 cm tief ausgehoben worden sein – denn ein gefrorener Boden lässt sich schwer bearbeiten.



Tipp 21

Wintergrünes

Grüne Ernte im Dezember

Einigen Gemüsearten macht der erste Frost nichts aus. Grünkohl, Sprosskohl, späte Kraut- und Lauchsorten, Petersilie sowie Feldsalat und Spinat können bis in den Dezember hinein geerntet werden. Der Sprosskohl schmeckt sogar erst so richtig nach den ersten stärkeren Frösten. Der Speiseplan kann im Winter mit diesen frischen Vitaminspendern aufgewertet werden. Vogelsalat und Spinat werden von August bis Oktober ausgesät. Auf den abgeernteten Beeten sind sie die idealen Lückenfüller – als Wintergemüse und Gründüngung zugleich.



 Tipp 22

Winterkräuter

Frisches von der Fensterbank

Damit Sie auch im Winter frisches Grün zum Würzen zur Verfügung haben, können Sie im Herbst Petersilie, Schnittlauch und auch die kleinen Brutzwiebeln der Etagezwiebel aus der Erde nehmen und in Töpfe pflanzen. Auf eine kühle Fensterbank gestellt, verwandeln sich diese in einen kleinen Kräutergarten. Schnittlauch gedeiht auf der Fensterbank erst richtig, wenn ihm vorher ein kurzer Winter vorgetäuscht wird. Entweder vor dem Eintopfen im Freien durchfrieren lassen, oder in der Gefriertruhe die Pflanzen kurz „einwintern“, bis der Wurzelballen vollkommen durchgefroren ist.

 Tipp 23

Die Gründüngung

Eine Herbstkur für den Boden

Gönnen Sie Ihrem Boden eine wohlverdiente Erholungspause! Einen wahren Energieschub bringen spezielle Gründünpflanzen, die den Boden und das Leben in ihm wieder in Schwung bringen. Sie wirken wie ein schützender Mantel und ihre Wurzeln lockern und belüften den Boden.

Gleich nach der Gemüseernte folgen die Bodentherapeuten Phazelle, Alexandriner- oder Inkarnatklée. Die grüne Winterdecke wird im folgenden Frühjahr oberflächlich in den Boden eingearbeitet.

Auch in der warmen Jahreszeit freut sich jede abgeerntete Fläche über eine Bodenkur. Eine Gründüngung mit Tagetes, Ringelblume und Kapuzinerkresse ist auch optisch ansprechend.

 Tipp 24

Mulchen

Die Erde schonend zudecken

Pflanzen stehen nicht gerne in der nackten Erde. Auch diese will geschützt werden und ist immer dankbar für eine Mulchdecke aus Rasenschnitt, Laub, Häckselgut, Heu oder Stroh. Die Erde bleibt schön feucht und ist nicht so stark Licht und Witterung ausgesetzt. Die Bodenorganismen werden mit organischer Nahrung versorgt – die sie in Form von Nährstoffen an die Pflanzen weitergeben. Auch Kräuter wie Kamille, Oregano, Beinwell, Brennnessel und Spinat eignen sich hervorragend zum Mulchen.

 Tipp 25

Mischkultur

Gesundheit überall

In einem Garten mit einer bunten Mischkultur treten größere Nährstoffmangelerscheinungen erst gar nicht auf – und kleinere Mängel werden toleriert.

Ein nasser Sommer kann auch Ihren Garten „verkühlen“, im Jahr drauf kann die Frucht aber umso schöner sein. Manche Pflanzen greifen einander regelrecht unter die Arme, so geben der Knoblauch und die Ringelblume im Gemüsebeet den Nachbarpflanzen und auch dem Boden neue Kräfte. Lavendel bewahrt wiederum benachbarte Rosen vor Lausbefall.

Die vielfältige Mischung macht's! Schädlinge finden dadurch ihre Ziele nicht so rasch und nicht so oft, dafür sind Nützlinge schnell zur Stelle.



Tipp 26

Mischkultur

Das heilsame Durcheinander

Gemüsearten, Kräuter und Wildstauden werden bewusst zu einer bunten Vielfalt durchmischt. Verschiedene Pflanzen schützen einander vor Schädlingen und Krankheiten – und fördern einander im Wachstum. Bekannt ist die Mischkultur aus Zwiebeln und Karotten: So werden Zwiebel- und Möhrenfliege ferngehalten, und das ist gesund für die Pflanzen, die Tiere und schlussendlich auch für den Menschen.

Probieren Sie die Pflanzenkombination Salat neben Krautpflanzen und Radieschen, das wirkt gegen Erdflöhe. Tagetes wehren die schädlichen Nematoden im Boden ab.



Tipp 27

Fruchtfolge

Jedem Gemüse sein Jahr

Unter den Gemüsepflanzen gibt es wahre Nährstofffresser, aber auch solche, die dem Boden sogar Nährstoffe zuführen können. Um den Boden nicht zu ermüden, werden in einem Beet im ersten Jahr Starkzehrer (Tomaten, Kraut, Brokkoli, Zucchini, Kürbis) angebaut, im darauffolgenden Jahr die mittleren „Fresser“ (Zwiebeln, Salat, Radieschen, Spinat, Karotten) und im dritten Jahr die Schwachzehrer (Bohnen, Erbsen).

Gönnen Sie dem Beet im vierten Jahr eine wohlverdiente Pause! Gründüngungspflanzen helfen dem Boden, sich zu erholen.



Tipp 28

Kräuter im Garten

Schönheit, Duft und Medizin

Kräuter – sie heilen, duften, sind schön und locken eine Vielzahl von nützlichen Insekten an. Viele von ihnen sind wahre Sonnenkinder: Einen kargen Boden, wenig Feuchtigkeit und viel Sonne und Wärme – mehr brauchen sie nicht. An einer südseitigen Hauswand, auf einer Trockensteinmauer oder im Steinbeet fühlen sich die Kräuter so richtig wohl und belohnen uns mit aromatischen Blättern, wunderschönen Blüten oder würzigen Samen.

Damit die Kräuter bei keiner Mahlzeit fehlen, ist der beste Platz für ein Kräuterbeet in der Nähe der Küche.



Tipp 29

Kräuter auch im Winter

Im Sommer haltbar gemacht

Die Gaben des Sommers sind meist so reichlich, dass die Winterküche mitversorgt werden kann. Das Trocknen ist die älteste und auch die einfachste Methode, Kräuter haltbar zu machen. Erfolgt die Trocknung rasch, bleiben alle wertvollen Wirk- und Aromastoffe erhalten. In einem warmen, luftigen und schattigen Raum gelingt das mit bundweise aufgehängten Kräutern am besten. Sie können auch auf Bleche oder Gitter zum Trocknen aufgelegt werden.

Für Kräutersalz werden die Kräuter gehackt, im Verhältnis 4 : 1 mit Salz vermischt und in ein Glas gegeben. Dieses wird anschließend gut verschlossen.

Natur im Garten

Erleben Sie den Naturgarten mit allen Sinnen – Tag für Tag, Jahr für Jahr



Tipp 31



Die gesunde Hagebutte

Gesunde und vielseitige Frucht

Die Früchte der Wildrose sind unter den verschiedensten Namen bekannt: Hagebutte, Hetschepetsch oder Hetscherl. Sie sind wegen ihres hohen Vitamin-C-Gehalts besonders wertvoll (125 g liefern das 15-fache des Tagesbedarfes an Vitamin C). Weiters sind Carotinoide, Fruchtsäuren, Mineralstoffe und Pektin in dieser Frucht enthalten. Ihre Kerne enthalten Vanillin. Werden Hagebutten nach dem ersten Frost geerntet, löst sich das Mark leichter von der Schale. Die Früchte können zu Marmelade, Soßen, Likören etc. verarbeitet werden.

Tipp 30

Wilde Rosen

Für Mensch und Tier

Wildrosen sind wieder „in“. Immer mehr Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer wenden sich den ursprünglichen Formen der Rose zu. Denn Wildrosen sind robust und dem Standort angepasst. Anders als hochgezüchtete Edelrosensorten brauchen Wildrosen kaum Pflege. Sie benötigen weder Schnitt noch Frostschutz im Winter und sind mit einem sonnigen Plätzchen im Garten vollends zufrieden.

Außerdem sind sie für die Tier- und Insektenwelt äußerst wertvoll. Ihre ungefüllten Blüten und die Hagebutten sind eine willkommene Nahrung für unsere tierischen Gartenmitbewohner. Die Wildrose bietet vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Als Einzelgehölz, in Gruppen gepflanzt oder als Heckenpflanze ist sie das ganze Jahr über eine Augenweide.

Tipp 32



Frühjahrsblüher

Erste Farbtupfer nach dem Winterschlaf

Im Frühjahr grüßen überall aus den Gärten Schneeglöckchen, Krokusse, Tulpen, Narzissen und eine Vielzahl anderer Zwiebelpflanzen mit ihren leuchtenden Farben.

Damit die farbenfrohen Frühjahresboten schön zur Geltung kommen, werden sie in Gruppen gepflanzt, denn auch in der Natur stehen diese Pflanzen nie allein.

Im Frühlinggarten gibt es nichts Schöneres als verwilderte Zwiebelblumen, die sich auch im Rasen ausgebreitet haben.



Tipp 33

Zwiebelpflanzen

Die ganze Kraft in der Zwiebel

Damit die bunten Frühlingsboten im neuen Jahr ihren Blütenreichtum entfalten können, brauchen sie Nährstoffe und etwas Zeit, um ihren Speicher aufzufüllen.

Daher werden Zwiebelpflanzen im Naturgarten nach dem Abblühen mit Kompost gedüngt. Werden die Samenstände der meisten Zwiebelpflanzen nach der Blüte abgeschnitten, kann die Pflanze Energie für eine prächtige Blüte in der nächsten Gartensaison sammeln. Die Blätter der Frühlingsblüher sind wichtige Nährstofflieferanten für die Zwiebel – sie sollten daher erst abgeschnitten werden, wenn sie braun und vergilbt sind.



Tipp 34

Zwiebelpflanzen

Die richtige Zeit zum Setzen

Wenn sich der Herbst ankündigt, ist es Zeit, an die Frühlingsboten zu denken. Ab September können die Zwiebeln in den Boden gesetzt werden. Ausnahmen sind hier natürlich die Herbstblüher wie Herbstkrokus und Herbstzeitlose, die schon im Juli ihren Platz finden müssen.

In einem lockeren, durchlässigen Boden fühlen sich die Zwiebelpflanzen am wohlsten; in nasser, schwerer Erde faulen sie leicht.

Als Faustregel für die Pflanzung gilt: Die Blumenzwiebeln werden doppelt so tief eingepflanzt, wie sie dick sind.



Tipp 35

Überwinterungsquartier

für Kübelpflanzen

Die meisten Kübelpflanzen stammen aus mediterranen Gebieten. Unser Winter ist ihnen viel zu kalt. Der beste Platz für die Überwinterung von Kübelpflanzen ist ein heller, kühler, unbeheizter Raum. Die ideale Temperatur beträgt 8 °C bis 15 °C. Im kühlen Winterquartier benötigen die Pflanzen nur sehr wenig Wasser. Der richtige Zeitpunkt zum Gießen ist, wenn der Wurzelballen schon recht trocken ist (Fingerprobe).

Das Umtopfen hat bis zum nächsten Frühjahr Zeit. Die Pflanzen brauchen die frische, nährstoffreiche Erde erst nach ihrem Winterschlaf.



Tipp 36

Die Blumenwiese

Bunte Farbenpracht für jeden Garten

In der freien Natur sind wir von bunten und üppigen Blumenwiesen begeistert.

Ist es nicht ein Traum, an einem warmen Sommertag in einer Blumenwiese zu liegen und die bunte Farbenpracht zu genießen? Ihre Vielfalt ist nicht zu übertreffen, denn eine Blumenwiese besteht durchschnittlich aus 25 verschiedenen Pflanzenarten. Ein Zierrasen hingegen wird nur aus rund fünf Gräserarten gebildet. Außerdem lockt kaum ein anderes „Element des Naturgartens“ so viele nützliche Insekten und Kleintiere an wie eine Blumenwiese.

Für die Blumenwiese sollte auch im kleinsten Garten ein sonniges Plätzchen reserviert werden, da sie ein wichtiger Teil des Naturgartens ist.





Tipp 37

Viel Genuss und wenig Arbeit

Der Rasenmäher kann ruhen. Blumenwiesen müssen nur ein- bis maximal zweimal im Jahr gemäht werden. Am besten mit der Sense im Juli und September, wenn alle Blumen ausgesamt haben. Damit erstrahlt das Blumenparadies im nächsten Jahr aufs Neue. Die Wiese spart der Besitzerin bzw. dem Besitzer nebenbei auch Geld, weil auf Dünger und Herbizide gänzlich verzichtet werden kann.

Wer seine Wiese nicht auf einmal, sondern abschnittsweise mäht und das Mähgut einen Tag liegen lässt, gibt den Nützlingen eine Chance, sich in den nicht gemähten Bereich zurückzuziehen.



Tipp 38

Eine Wiese voller Blumen leicht angelegt

Es ist leicht, sich ein Stück Blumenwiese in den Garten zu holen. Die optimale Zeit dafür ist April bis Mai oder September bis Oktober. Nur Saatgut von einheimischen Pflanzen garantiert eine langjährige Blütenpracht. Das Saatgut wird auf die geebnete und gerechte Fläche gleichmäßig ausgebracht und leicht angedrückt. Um einen bestehenden Rasen in eine Blumenwiese zu verwandeln, wird die Grasnarbe aufgerissen, indem kräftig und tiefgründig vertikutiert wird. Danach können Sie eine Wiesenblumenmischung einsäen und zusätzlich dazwischen einzelne Wildblumen einpflanzen. Wird das feine Saatgut mit Sand vermischt, kann es leichter ausgebracht werden.

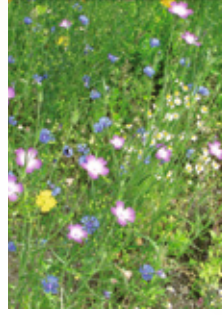


Tipp 39

Je älter, desto schöner

Die Wiese überrascht Sie jedes Jahr mit einem neuen Blumenkleid. Die Artenzusammensetzung passt sich mit den Jahren an ihren Standort an, bis Sie ihre einzigartige Blumenwiese bekommen. Die Pflanzengemeinschaften entwickeln sich langsam. Einige Pflanzen verschwinden, andere wandern aus der Nachbarschaft zu – und mit ihnen zahlreiche Insekten und Kleinlebewesen.

Kleine Wiesenblumeninseln in der Rasenfläche sind nicht nur Blickfang und Naturoase. Wird in ihrem Umkreis nicht gemäht, kann sich von hier aus eine Blumenwiese entwickeln.

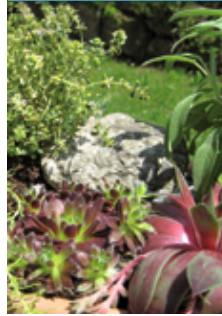


Tipp 40

Das andere Blumenkisterl Ein Paradies am Fensterbrett

Für ein etwas anderes Blumenkisterl können attraktive einheimische Wildpflanzen gewählt werden. Sie sorgen für eine bunte Vielfalt am Fensterbrett und locken zahlreiche Schmetterlinge an. Diese Wildpflanzen sind Hungerkünstler. Sie benötigen magere Erde und nur wenig Wasser, um ihre Schönheit zu entfalten. Gerade richtig für Menschen, die wenig Zeit für die Pflege der Pflanzen haben.

Gemeines Leinkraut, Kriechender Hauhechel, Mauerpfeffer, Rotes Seifenkraut, Rundblättrige Glockenblume oder verschiedene Zierlaucharten schmücken auch ohne viel Pflege jedes Fensterbrett und jeden Balkon.





Tipp 41

Blumenkisterl zum Naschen

Alles griffbereit

Wer gelegentlich frische Früchte oder Kräuter nascht, kann sein Blumenkisterl mit Gemüse und Beerenobst bepflanzen. Für den Mini-Gemüsegarten eignen sich viele bekannte Gemüse- und Beerenobstarten, wie z. B. Paradeiser, Cocktailtomaten, Salat, Stangen- oder Buschbohnen, Erbsen, kleine Kürbisse, Minigurken, Erdbeeren, Heidelbeeren und alle Küchenkräuter.

Eine der schönsten Pflanzen für das Kisterl ist die Kapuzinerkresse. Sie ist eine Augenweide, im Salat schmeckt sie gut, die Blüten eignen sich als exklusive Dekoration bei Tisch und ihre Samen – sauer eingelegt – dienen als schmackhafter Kapernersatz.



Tipp 42

Stauden

Bunte Vielfalt

Ein Staudenbeet bietet das ganze Jahr über einen abwechslungsreichen, interessanten und schönen Anblick: Von den ersten Frühjahrsblühern wie Gämswurz und Frühlingsknotenblume über die Prachtstauden im Sommer wie Sonnenhut, Rittersporn bis zu den letzten Blüten der Astern vor dem Frost. Und im Winter, wenn sich der Raureif auf die Gräser legt, wird das Staudenbeet zu einer weißen Märchenwelt.

Die verdorrten Staudenteile sind ein wichtiges Überwinterungsquartier für viele nützliche Insekten. Daher Staudenbeete erst im Spätwinter abräumen.



Tipp 43

Das Staudenbeet

Jeder Stauden ihren Platz

Bei der Anlage eines Staudenbeetes heißt es nicht nur mit den Farben spielen, vor allem die Standortansprüche der Pflanzen sind zu berücksichtigen. Jede Pflanze hat ihren Lieblingsstandort – und entwickelt sich nur dort zu einer gesunden, prächtigen Staude.

Sonnig oder schattig, trocken oder feucht, leichter oder schwerer Boden – anhand dieser Faktoren werden die Pflanzen ausgesucht.

Achten Sie auch darauf, dass die Blütezeiten der Stauden gestaffelt sind. So blüht das ganze Jahr hindurch immer etwas anderes.

Bei der Planung des Beetes sollte ebenfalls auf die spätere Höhe der Stauden geachtet werden: Die niedrigeren werden vor die höheren gesetzt, so sind immer alle gut sichtbar und bekommen genug Licht.



Tipp 44

Trockensteinmauer

Der vielseitige Lebensraum

Es gibt kaum andere Bauwerke im Garten, die gleichzeitig funktionelle, ästhetische und ökologische Elemente vereinen wie die Trockensteinmauer. Als Hangsicherungsmaßnahme hat sie sich seit Jahrhunderten in den Weinbaugebieten bewährt. Außerdem dient sie als Rückzugsgebiet für bereits selten gewordene Tiere wie Eidechsen. Die Trockensteinmauer eignet sich aber nicht nur zur Hangsicherung. Sie ist ein wichtiges Gestaltungselement im Naturgarten und kann z. B. einen Sitzplatz umrahmen oder die Terrasse vom übrigen Garten abgrenzen.



Tipp 45

Trockensteinmauer

Mit Steinen aus der Region

Eine Trockensteinmauer passt sich am besten in die Landschaft ein, wenn die dafür verwendeten Steine aus der Region stammen. Beim Bau einer Trockensteinmauer wird gänzlich auf Beton verzichtet.

Beim Aufschichten der Steine kommt es darauf an, dass sie in die stabilste Lage, also nicht hochkant, gesetzt werden. Hochkant gelegte Steine sollten vermieden werden. Die Steine werden im Verbund gelegt: Der oben liegende Stein überdeckt die Fuge der beiden darunter liegenden. Wichtig ist, dass sich die Mauer in einem Winkel von 10 bis 15° zurückneigt. Die Bepflanzung erfolgt schon während des Mauerbaues. Pro m² werden 3 bis 4 Pflanzen gesetzt. Und auch diese brauchen ein bisschen Wasser: Über Spalten und Ritzen sollte immer ein wenig Regenwasser zu den Wurzeln dringen.



Tipp 46

Natur im Garten

Ein Garten für Mensch und Natur

Der naturnah gestaltete Garten erfüllt das Bedürfnis nach Wohn- und Betätigungsraum, beeindruckt durch die Schönheit von Wildpflanzen und -tieren und bietet gleichzeitig einheimischen Tieren zu jeder Jahreszeit einen Futterplatz. Naturgartenelemente fügen sich harmonisch in das Gartenbild ein – für sie findet sich auch in einem kleinen Garten genügend Platz. Ein Nützlingshotel, bestehend aus einem Holzgerüst, ausgestattet mit angebohrten Holzklötzen, kleinen Strohbindeln und Hohlziegeln, bietet im kleinsten Vorgarten den Nutzinsekten Wohnraum.



Tipp 47

Die Elemente der Natur

Gärten natürlich gestalten

Gärten schaffen Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Erst durch die vielen tierischen Mitbewohner wird der Garten so richtig lebendig. Kleine Wieseninseln aus Wildblumen und bunte Blütenhecken werden schnell bevölkert. Ein Feuchtbiotop zieht Wassertiere an und der Komposthaufen schließt Naturkreisläufe. Alternde Baumstämme, Strauchschnitt- und Laubhaufen sowie Steinschichtungen runden das Unterkunftsangebot für die Nützlinge ab. Ein „wildes Eck“ sollte in keinem Garten fehlen! Hier können sich alle Gartenbewohner ungestört zurückziehen. Als Dank werden die Schädlinge im Zaum gehalten.



Tipp 48

Einheimische Pflanzen

können mehr

Naturgarten – ein Garten für Mensch und Natur. In den heutigen intensiv genutzten Kulturlandschaften finden viele einheimische Pflanzen und Tiere keine Lebensgrundlage mehr. Im eigenen Garten der Natur ihren Platz zu geben, ist ein wichtiger Beitrag zum Naturschutz. Ein richtiger Schritt in diese Richtung ist schon, die eine oder andere exotische Pflanze durch eine einheimische zu ersetzen.

Der einheimische Gemeine Wacholder etwa bietet 43 Vogelarten Nahrung. Der Chinesische Wacholder, in den meisten Gärten zu finden, ernährt nur eine einzige, die Alpen-dohle.



Tipp 49

Vielfalt statt Monotonie

Mischen, variieren, komponieren

Ein Garten, in dem unterschiedliche heimische Pflanzen gedeihen, bietet zahlreichen Tieren das ganze Jahr über Nahrung und Unterschlupf. Der Gemeine Holunder etwa ernährt 62 Vogelarten – aber nur im Sommer. Die Vogelbeere deckt im Winter den Tisch für 63 Vogelarten. Auch der Weißdorn liefert Nahrung und stellt zudem ideale Nistplätze zur Verfügung. Die Wildrose lockt viele Insekten an, auf die die Vögel wiederum bei der Aufzucht ihrer Jungen angewiesen sind.

Erst die bunte Vielfalt im Garten, z. B. die Mischhecke aus Wildsträuchern, ermöglicht das Naturparadies vor dem Haus.



Tipp 50

Wildstrauchhecke

Bunte Vielfalt

Eine vielfältige Mischhecke erfreut das ganze Jahr mit ihrer Blütenvielfalt, den Früchten und den bunten Farben im Herbst. Für eine Wildstrauchhecke sollte die Natur Vorbild sein.

Denn eine solche Hecke bietet vielen Insekten und Vögeln Unterschlupf und Nahrung. Die Wildstrauchhecke darf nicht zu eng gepflanzt werden. Ein Abstand von ca. 1 bis 1,50 m in der Reihe bei stark wachsenden Gehölzen sollte eingehalten werden. Bei zu enger Pflanzung verkahlen die Sträucher von unten her zusehends.

Zweireihige Hecken (Sträucher werden dafür im Zickzack gepflanzt) sind optisch schöner und ihre ökologische Wirkung ist noch größer.



Tipp 51

Ein Kinderparadies

Spielerisch Natur erleben



Kinder benötigen nicht viel, um ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Ein Garten kann abwechslungsreiche Spielbereiche bieten, wenn er Nischen beinhaltet, die auch einmal ohne Ordnung auskommen dürfen. Ist der Kletterbaum gerade erst gepflanzt, so mag ein alter, liegender Baumstamm als Ersatz dienen. Lockere Hecken und ein Erdhügel geben Platz für kleine Geheimnisse, einige bewegliche Steine, Stöcke oder etwas Sand (Quarzsand verdichtet nicht so leicht) – das reicht schon für viele Spielideen.

Bereiche für Kinder sollten Sie schon bei der Gartenplanung berücksichtigen, damit sich die Kinder austoben können, ohne dass der Ball gleich in der Salatpracht oder in den Rosen landet.



Tipp 52

Weidentunnel und -haus

Kinder-Special



Ein Weidentunnel oder Weidenhaus ist eine tolle Alternative zu einem Baumhaus, erfordert jedoch ausreichend Platz und ein wenig Pflege. Dabei werden die langen Weidenruten in einer Reihe sehr eng in die Erde gesteckt und miteinander verflochten und verschnürt. Ausreichend gegossen, treiben sie schnell aus und werden weiterverflochten. So entsteht bald ein Natur-Kunstwerk. Auch Haseln eignen sich gut zum teilweisen Ersatz der Weiden. Sie wachsen allerdings langsamer, benötigen dafür aber weniger Wasser.

Hausbau im Garten

Sorgfalt ist angesagt

Ein Garten mit Bäumen, Sträuchern, Blumen und seinem Boden ist etwas über Jahrzehnte Gewachsenes. Deshalb ist beim Hausbau besondere Sorgfalt beim Umgang mit dem Vorhandenen angesagt. Vor allem ein Altholzbestand ist sehr wertvoll und sollte – wenn möglich – erhalten bleiben. Vor Beginn der Bauarbeiten wird der Oberboden (Humusschicht) im gesamten Baustellenbereich (nicht nur in der Baugrube) abgetragen und separat vom Unterboden gelagert. Dies geschieht in Haufen (Mieten) mit einer maximalen Höhe von 1,50 m. Besonders bewährt hat sich die Aussaat von Gründüngungspflanzen wie z. B. von Phazelle und Gelbsenf auf den Mieten (siehe Tipp 23 – die Gründüngung).

Hausbau und Boden

Auf dichtem Boden wächst nichts mehr

Schwere Baumaschinen verdichten den Boden. Dies können Sie einfach mit einer Spatenprobe feststellen. Der Boden in ca. 50 cm Tiefe sollte krümelig sein – ist er plattig verdichtet, sollten Sie etwas dagegen tun. Noch bevor der Oberboden nach der Bau-tätigkeit wieder aufgetragen wird, sollten alle Verdichtungen beseitigt werden.

Der Unterboden kann entweder mit der Baggerschaufel aufgerissen oder mit einer Fräse (im Fachhandel aus-zuleihen) gelockert werden.

Eine Bodenuntersuchung gibt genaue Auskunft über die Bodenbeschaffenheit. Je nach Bedarf kann der Boden mit Sand abgemagert oder mit Kompost angereichert werden.

Badegenuss

zwischen Seerosenblüten

Natürliches Wasser schmeichelt der Haut: Ein Schwimmteich im Garten bedeutet deshalb das reine Badevergnügen. Außerdem dient er den Tieren im Garten als Lebensraum und Trinkquelle. Dagegen wird das chlorierte Swimmingpoolwasser für sie zur tödlichen Falle.

Der Teich ist das ganze Jahr über eine Attraktion – im Sommer als buntes Blütenmeer und im Winter als Eiskulisse aus bereiftem Röhricht. Die bepflanzte Flachwasserzone sollte während der Mittagshitze im Schatten liegen, um dem Algenwachstum Einhalt zu gebieten. Schwimmblatt-pflanzen wie z. B. Seerosen, Schwimmdes Laichkraut, Seekanne oder Wasserlinse helfen die Wasserfläche zu beschatten.

Teiche für Genießer

Mehr Zeit zum Genießen durch richtiges Anlegen

Wird ein Teich von vornherein richtig angelegt, erübrigt sich ein Großteil der nachträglichen Pflegearbeiten. Nährstoffe dürfen nicht von außen in den Teich gelangen, z. B. durch eingeschwemmtes Regenwasser. Hier schützen ein geschotterter Umlaufgraben und ein stabiler Uferrand. Eine Leiste aus Holz oder Kunststoff hilft, das Teichufer zu festigen. Die Leiste wird entlang der Uferlinie eingebaut. Sie ragt etwas über den Erdboden hinaus und wird an Holzpflocke angeschraubt. Die Teichfolie wird über diese Randleiste gezogen und dichtet damit das Ufer ab. Darüber wird eine flache Kiesschicht aufgebracht.

Wasserpflanzen

Schön und wichtig

Schönheit und Funktion in einem: Das Gesicht jedes Teiches wird geprägt von seiner Pflanzenpracht. Die Wasserpflanzen haben aber auch wichtige Funktionen zu erfüllen: Sauerstoff zu produzieren und dem Wasser laufend Nährstoffe zu entziehen. Dadurch können im Teich Tiere leben und das Algenwachstum wird eingegrenzt. Am meisten leisten die unscheinbareren Unterwasserpflanzen.

Beim frisch angelegten Teich sollten ca. 3 bis 5 Pflanzen pro m² gesetzt werden. Davon mindestens ein Drittel Unterwasserpflanzen, z. B. Tausendblatt (*Myriophyllum*), Laichkräuter (*Potamogeton*) oder Hornkraut (*Ceratophyllum*).

Durch Pflege noch schöner

Nährstoffe im Wasser verringern

Wasser verdunstet. Nährstoffe und Schlamm dagegen reichern sich im Teich über die Jahre immer mehr an – die Verlandung beginnt. Die pflegende Hand wirkt diesem natürlichen Prozess entgegen. Im Sommer werden üppige Unterwasserpflanzen abgeerntet und im Herbst halten aufgespannte Laubschutznetze abfallende Blätter fern. Stark wuchernde Röhrichtpflanzen werden unter der Wasseroberfläche abgeschnitten, um ihr Wachstum zu bremsen. Niemals die grünen Blätter der Seerose abschneiden, ihre Wurzeln könnten verfaulen. Abgestorbene Pflanzenteile über Wasser bis zur Eisschmelze stehen lassen. Sie ermöglichen den wichtigen Gasaustausch durch die Eiskecke und sind zudem eine reizvolle Dekoration.

Kletterpflanzen

Der grüne Mantel fürs Haus

Die Begrünung der Fassade mit den verschiedensten Kletterpflanzen verbindet das Schöne mit dem Nützlichen: Lebensraum für Tiere, zusätzliche Wärmedämmung (durch immergrüne Pflanzen), Bindung von Staub und vor allem Schutz der Mauer vor Regen. Die Angst vieler, dass die Fassade durch Kletterpflanzen feucht werden könnte, ist also unbegründet. Wilder Wein (*Veitchii*) und Efeu klettern an der Mauer empor. An brüchigen Fassaden können deshalb Schäden auftreten. Kletterrosen, Clematis und Geißblatt brauchen dagegen ein Rankgerüst. Eine besonders schnell wachsende Pflanze ist der Schlingknöterich – er braucht aber genügend Platz.

Blumen

im Höhenfieber

Kletterpflanzen bieten in kleinen Gärten, auf einem Balkon oder einer Terrasse die Möglichkeit, blühende Naturoasen zu schaffen. Viele einjährige Kletterpflanzen haben neben ihrem Zierwert auch einen zweiten Nutzen, nämlich ihre Früchte: Feuerbohne, Stangenbohne, Kapuzinerkresse & Co. finden auch in der Küche Verwendung.

Besonders wertvoll für die Tierwelt sind die einheimischen winterharten Vertreter Waldrebe, Geißblatt, Hopfen, Heckenwicke. Sie erfreuen jedes Jahr aufs Neue mit ihrer Blütenpracht. Als Kletterhilfe können Rankgerüste, Netze oder Spaliere verwendet werden. Für sogenannte Ranker wie z. B. die Feuerbohne reichen Stäbe oder auch gespannte Stricke aus.

Pflegetipps

Mutter Natur hilft mit – damit mehr Zeit zum Staunen, Riechen und Entspannen bleibt



Tipp 62



Kompost

Auf die Mischung kommt's an

Die Kompostierung gelingt, wenn einige wenige Dinge beachtet werden: Die unterste Schicht des Komposthaufens sollte aus Ästen bestehen, sodass eine Luftzufuhr von unten gewährleistet ist.

Darauf werden organische Küchen- und Gartenabfälle gegeben. Wichtig ist die richtige Mischung von feuchten und eher trockenen Abfällen. Ist der Kompost zu feucht, beginnt er zu faulen und riecht unangenehm, ist er zu trocken, verpilzt er. Um die Verrottung zu beschleunigen, wird ab und zu umgesetzt (umgeschaufelt). Je vielfältiger das kompostierte Material, desto besser und schneller reift der Kompost.

Tipp 61

Düngen mit Kompost

„Das schwarze Gold“

Der Komposthaufen wird zu Recht als das Herz jedes Gartens bezeichnet. Denn hier schließt sich der Nährstoffkreislauf im Garten. Das „schwarze Gold“ sorgt für einen ausgeglichenen Nährstoffnachschub. Während im Frühjahr ein gut gereifter Kompost den Boden für die Gartensaison optimal vorbereitet, gibt eine Portion frischerer Kompost (der nur einige Monate gereift ist) den Pflanzen im Sommer einen neuen Wachstumskick.

Kompost ist Naturdünger pur! Deshalb reichen schon geringe Mengen (1 bis max. 6 Liter pro m² und Jahr), die oberflächlich eingearbeitet werden, um die Pflanzen gesund und kräftig zu erhalten.

Tipp 63



Der Duft

ist entscheidend

Nach rund 6 bis 12 Monaten ist es so weit: Der Kompost ist gut ausgereift und riecht angenehm nach Walderde. Wenn Sie unsicher sind, ob der Kompost schon verwendbar ist, machen Sie den Kressetest: Säen Sie Kresse auf eine Schale mit Kompost. Wenn nach 5 bis 7 Tagen kräftige grüne Pflanzen gewachsen sind, hat der Kompost seine Schärfe verloren. Bei der Verwendung im Garten den Kompost nur oberflächlich aufbringen und nie tief einarbeiten. Nur so kann er seine Wirkung entfalten.



Tipp 64

Kräuterjauchen

Pflanzensäfte geben Pflanzen Kräfte!

Die Nährstoff-Fresser unter den Gemüsepflanzen, wie Kraut, Paradeiser, Kürbis und Zucchini, sind während der Wachstumsphase dankbar für eine Stärkung. Kräuterjauchen geben den Pflanzen neue Kräfte und können leicht selbst hergestellt werden: 1 kg Brennnesseln und 10 Liter Wasser in ein Fass geben und ca. 2 Wochen vergären lassen. 1 : 10 mit Wasser verdünnt wird die fertige Jauche alle 1 bis 2 Wochen direkt zu den Pflanzenwurzeln gegossen.

Um den Jauchengeruch auf den Beeten einzudämmen, kann das Beet nach dem Gießen mit Urgesteinsmehl bestäubt werden. Das bindet den Geruch und versorgt die Pflanzen gleichzeitig mit wichtigen Spurenelementen.



Tipp 65

Brühen

Pflanzen heilen Pflanzen

Kräuter können nicht nur heilsam für den Menschen sein. Auch auf die eigenen Artgenossen haben sie eine stärkende und schädlingsabwehrende Wirkung.

Die Herstellung von Brühen ist eine Möglichkeit, die wichtigen Inhaltsstoffe aus den Pflanzen zu gewinnen. 1 kg frische oder 150 g getrocknete Kräuter (Ackerschachtelhalm, Brennnessel, Kamille, Rainfarn, Wermut) zerkleinern, mit 10 Liter Wasser aufgießen und ca. 24 Stunden stehen lassen. Danach 20 bis 30 Minuten schwach kochen und abseihen. Brühen immer fünffach verdünnen und entweder zu den Wurzeln gießen oder über die Blätter sprühen.



Tipp 66



Ackerschachtelhalmbrühe

Für starke und widerstandsfähige Pflanzen

Ackerschachtelhalm ist eine urtümliche Pflanze, die sich an feuchten Stellen gerne ausbreitet. Die Ackerschachtelhalmbrühe ist aus dem Biogarten nicht wegzudenken, denn sie wirkt pflanzenstärkend und durch den hohen Gehalt an Kieselsäure auch vorbeugend gegen Pilzkrankheiten. Diese Brühe sollte regelmäßig (alle 2 bis 3 Wochen) vom Frühling bis zum Sommer zum Einsatz kommen. Beginnen Sie schon bei den Jungpflanzen mit der Behandlung. Diese werden dadurch kräftiger und widerstandsfähiger. Die Brühe wird vormittags, möglichst bei sonnigem Wetter angewendet.



Tipp 67



Stammanstrich

Der weiße Winteranstrich

Durch einen Stammanstrich wird die Baumgesundheit gestärkt, die Wundheilung gefördert und Schädlinge werden zurückgedrängt. Der helle Anstrich bewirkt, dass im Winter die Gefahr von Frostrissen gebannt wird. Dieser kann leicht selbst hergestellt werden: In Ackerschachtelhalmbrühe (siehe oben) wird Lehm eingebrockelt. Eine Handvoll Kalk und Urgesteinsmehl (evtl. auch etwas Kuhdung) dazugeben und zu einer geschmeidigen Masse verrühren. 24 Stunden stehen lassen.

Den Stamm vor dem Anstrich gut abbürsten. Der beste Zeitpunkt für einen Stammanstrich ist der Spätherbst, sinnvoll ist er bis Februar.

Moos im Rasen

Warum nicht?

Betrachten Sie das Thema „Moos“ einmal anders: Sind Sie schon einmal im Wald über einen herrlich weichen, grünen Moosteppich gegangen? Vielleicht können Sie sich auch im Garten mit dem Moos anfreunden. Denn Moospflanzen kommen natürlicherweise in jedem Rasen vor. Sie speichern Wasser und helfen Energie zu sparen, indem weniger gemäht werden muss. Ein weicher Teppich bereichert die Rasengesellschaft und auf ihm lässt sich's sanft träumen.

In einem Naturrasen mit einer großen Vielfalt an verschiedenen Gräsern und Kräutern können sich Moose nicht so leicht durchsetzen – und fallen auch gar nicht mehr auf.

Moos im Rasen

Natürlich verdrängt

An manchen Plätzen schaffen es die zarten Moospflanzen, sich durchzusetzen: In schattig-feuchten Bereichen und auf verdichteten Böden mit Stau-nässe können sie aufkommen und dort zu richtigen Pölstern heranwachsen. Wenn Sie sich damit absolut nicht anfreunden können, dann gilt es, die Wachstumsbedingungen des Mooses zu verschlechtern: durch Vertikutieren und Belüften des Bodens. So kann sich der Rasen leichter durchsetzen. Wird nach dem Vertikutieren Sand ausgestreut, bleibt es trockener – das mögen die Moose nicht.

Richtig gießen

leicht gemacht

Für das richtige Gießen gelten drei einfache Grundregeln: Regenwasser ist besser als Brunnen- oder Leitungswasser; nicht so häufig (je nach Witterung zwei- bis dreimal in der Woche), dafür aber kräftig und nicht nur oberflächlich gießen; am besten morgens und nicht abends. Wenn Sie am Abend gießen, muss die Pflanze über Nacht mit den „Füßen“ im kalten Wasser stehen – was ihr nicht guttut! Außerdem fördern Sie dadurch Schnecken und Pilze. Standortgerecht gepflanzte Bäume und Sträucher können genügend Wasser aus dem Boden schöpfen. Und viele Kräuter und Stauden vertragen Trockenperioden – das hilft Wasser sparen.

Strauchschnitt

Für eine üppige Pflanzenpracht

Blühende Sträucher, Beerenfrüchte in Hülle und Fülle und vitale Pflanzen: Damit Sträucher diesen Bildern gerecht werden, brauchen sie etwas Pflege.

Das erste Mal werden wurzelnackte Pflanzen vor der Pflanzung geschnitten. Beim Pflanzschnitt werden die Wurzeln und Triebe um ca. ein Drittel eingekürzt. Dadurch treiben die unteren Knospen aus und der Strauch wird im Alter dichter und üppiger. Später wird zur Erhaltung der natürlichen Wuchsform und zur besseren Blüten- und Fruchtbildung alle 3 bis 5 Jahre ausgelichtet. Dabei wird ca. ein Drittel der Triebe entfernt. Alte Triebe und solche, die zu dicht stehen, werden direkt über dem Boden abgeschnitten.

Strauchschnitt

Der richtige Zeitpunkt

Je nach Strauchart, Blütezeit und Nutzung unterscheidet sich der Schnittzeitpunkt. Im Normalfall ist der beste Schnittzeitpunkt für Sträucher im Spätwinter. Zeitig im Frühjahr blühende Sträucher (z. B. wie Forsythie oder Zierquittre) werden jedoch am besten erst nach der Blüte geschnitten, da diese ihre Blüten schon im Herbst ansetzen.

Durch den Frühjahrsschnitt bekommen viele Tiere und Insekten die Möglichkeit, die Sträucher in der kargen Jahreszeit als Nahrungsquelle und Winterquartier zu nutzen.

Herbst im Garten

Das Gartenjahr neigt sich dem Ende zu

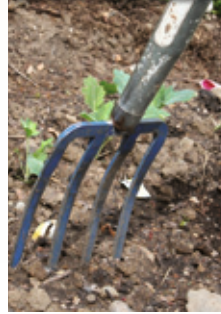
Die Natur taucht den Garten in ein herbstliches Farbenmeer. Die Ernte ist eingebracht und nun ist es Zeit, Wintervorbereitungen zu treffen.

Das gefallene Herbstlaub ist ein wichtiger Rohstoff und sollte unbedingt im Garten bleiben.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. Die abgeernteten Gemüsebeete freuen sich genauso über eine dicke Mulchschicht aus Laub wie Staudenbeete und Rosen. Wenn noch genügend übrig ist, kann das restliche Laub unter die Hecke gegeben werden. Unter der schützenden Laubdecke finden viele Nützlinge Unterschlupf. Der bekannteste Vertreter davon ist sicher der Igel. Je höher der Laubhaufen, desto mehr Nützlinge finden sich ein.

Ein „Kreuz“

mit dem Umgraben



Ein jährliches Umgraben im Gemüsegarten ist nicht notwendig. Durch das Umstechen entstehen künstliche Bodenkrümel, die im Gegensatz zu den natürlichen nicht stabil bleiben, und das Bodenleben wird auf den Kopf gestellt. Ein oberflächliches Lockern mit der Grabgabel reicht in den meisten Fällen aus und ist eine rückenschonende Alternative zum Umstechen. Zusätzlich kann durch Gründüngung und Mulchen das Bodenleben unterstützt werden, weil dadurch natürliche, haltbare Krümel entstehen.

Erst im Frühjahr den Boden lockern und nicht umstechen! Nur bei sehr schweren Böden ist eine Tiefenlockerung mit der Grabgabel notwendig.

Frühling im Garten

Ein Gartenjahr erwacht



Jetzt gibt es im Garten viel zu tun. Der Rest der verdorrten Pflanzenteile aus dem Vorjahr wird nun abgeschnitten und kompostiert. Nun ist auch Zeit zum Säen und Pflanzen. Mitte März, wenn die Beete abgetrocknet sind, können die ersten Gemüsesamen im Freiland gesät werden (z. B. Karotte, Spinat oder Petersilie). Nach der Saat werden die Beete mit Ackerschachtelhalmbrühe (siehe Tipp 65 und 66) gegossen. Das beugt Pilzkrankheiten vor.

Bevor die ersten sehnlichst erwarteten Erdbeeren reifen, sollten die Beete gemulcht werden (z. B. mit Stroh). Das verhindert, dass die Früchte faulen, und der Boden bleibt dadurch gleichmäßig feucht.



Tipp 76

Vorbeugen ist besser als heilen

Schon im Frühling kann etwas gegen Schädlinge getan werden. An den Obstbäumen werden ab März gegen den Kleinen Frostspanner Leimringe angebracht. Sie verhindern das Aufsteigen der Weibchen und somit die Eiablage. Gegen die Möhrenfliege und andere Gemüsefliegen helfen Kulturschutznetze. Wichtig dabei ist, dass die Netze keinerlei Löcher aufweisen und rundherum mit dem Boden bündig abschließen. Die Ränder sollten Sie eingraben oder mit Brettern beschweren. Wird das ganze Beet mit einem Netztunnel überbaut, können sich die Pflanzen ungestört entwickeln.



Tipp 77

Unkräuter Die unangenehmen Kräuter

Quecke, Giersch, Ackerdistel oder Ackerwinde können im Garten durch ihr weitreichendes Wurzelsystem zu Unkräutern werden.

Langfristig gesehen ist es am besten, die Wurzeln gründlich mit einer Grabgabel zu entfernen. An versteckteren Plätzen kann diesen ungeliebten Gästen auch ein Jahr lang mit Jutesäcken das Licht genommen werden – das halten sie sicher nicht aus.

Im Gemüsegarten ist beim Auftreten von Giersch der Kartoffelanbau angesagt. Durch das Anhäufeln und Hacken kann der Giersch verdrängt werden. Aber auch eine dichte Einsaat von Gründümpfpflanzen hilft – und damit wird auch dem Boden Gutes getan!



Tipp 78

Naturrasen Kuhweide im Garten?

Wer erinnert sich schon daran, dass Rasenflächen in Gärten einmal eine Imitation von ländlichen Futterwiesen waren? Wie daraus die oftmals gepflanzte Monokultur Rasen wurde, ist nicht überliefert. Warum darf nicht hier und da ein Kräutchen wachsen? Das erfreut das Auge und schon die Nerven. Noch dazu sind diese Kräuter trittfest: Wegerich, Kriechender Günsel und Schafgarbe sind freundliche Wegbegleiter und verzeihen Ihnen auch häufiges Schneiden.

Viele Rasenkräuter sind essbar! Gänseblümchen verschönern den Salat, der Wiesen-Frauenmantel gibt einen guten Tee und die Walderdbeere verwöhnt uns mit schmackhaften Früchten.



Tipp 79

Gesund im Garten

Der eigene Garten verführt dazu, täglich mehrmals frisches, ungespritztes Obst und Gemüse zu essen. Darin enthaltene bioaktive Substanzen beugen einer Vielzahl von Krankheiten vor. Regelmäßige Bewegung in Form von Gartenarbeit trägt zur eigenen Fitness und Gesundheit bei. Unkraut jäten verbrennt ca. 270 Kalorien pro Stunde. Zum Vergleich: Gymnastik verbraucht ca. 300 Kalorien pro Stunde.

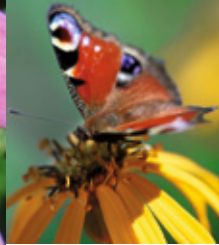
Die meisten Menschen tanken Kraft im eigenen Garten und genießen den Ausgleich zu den beruflichen und familiären Anforderungen.

Nützlinge im Garten

Willkommen im Naturgarten



Tipp 81



Fliegende Schönheiten Die bunten Diamanten der Luft

Der Naturgarten lockt mit seinen bunten Nektarblüten, wärmenden Steinen, Wiesenblumen, bunten Sträuchern und seinem süßen, reifen Obst viele Schmetterlinge an. Die wichtigste Futterpflanze für die Raupen der Schmetterlinge ist die Brennnessel. 25 Raupenarten lieben sie und mindestens fünf Arten sind exklusiv auf sie angewiesen. Darunter die „Models“ unter den Schmetterlingen wie Tagpfauenauge, Admiral und Kleiner Fuchs.

Den meisten Arten bieten Sie eine Heimat, wenn Brennnesseln sowohl an vollsonnigen als auch an feuchten, zeitweise sonnigen Standorten wachsen.

Vögel

Unsere Wintergäste

Wenn der Schnee den Garten unter sich begräbt und die Temperaturen nicht mehr über 0 °C hinaufklettern, dann tun sich die gefiederten Gartengesellen schwer, Nahrung zu finden. Wer nun beginnt, mit vielfältiger Körnernahrung den Vögeln auszu helfen, sollte dies bis zum Auftauen der Schneedecke tun. Die Vögel merken sich genau ihre Futterplätze und kehren immer wieder dorthin zurück. Eberesche, Weißdorn, Kornelkirsche und Hagebutte liefern den Vögeln in der kalten Jahreszeit immer genug Nahrung.

Lassen Sie die Stängel und Samenstände von Wild- und Zierstauden als Vogelfutter und Überwinterungsmöglichkeit für Insekten über den Winter stehen!

Tipp 82



Schmetterlinge fördern Einheimisches kommt auf den Tisch

Einheimische Sträucher und Stauden genießen den höchsten Beliebtheitsgrad bei den Schmetterlingen. Sie bieten ihnen einfach alles: Naschquelle, Sonnendeck, Raupenfressplatz, Puppenhaus und Unterschlupf. Der fremdländische Sommerflieder (Buddleja) lockt das sommerliche Schmetterlingsspektakel zwar an, er bietet jedoch nur den erwachsenen Faltern den begehrten Nektar. Für die Raupen ist er wertlos.

Wird der Sommerflieder gepflanzt, darf bei den umgebenden Pflanzen nicht auf die Raupen vergessen werden. Ansonsten werden die Nachkommen der beliebten Schmetterlinge ins Exil verbannt.

Tipp 80





Tipp 83

Maulwurf

Der ungeliebte Nützlichling

Maulwürfe graben unermüdlich – unter anderem nach Schädlingen. Auf dem Speiseplan stehen z. B. Drahtwürmer, Nacktschnecken und auch junge Wühlmäuse. Die aufgeworfenen Hügel – ein unvermeidbares Nebenprodukt ihrer so wichtigen Arbeit – haben die Maulwürfe bei vielen Gartenbesitzerinnen und -besitzern unbeliebt gemacht. Diese Tiere aber aus dem Garten ganz zu verbannen, ist nicht die beste Lösung: Wer frisst denn dann die Schädlinge? Der Maulwurf kann aber aus jenen Bereichen vertrieben werden, wo er am meisten stört (gewöhnlich ist das der Rasen bzw. die Wiese). Er lässt sich mit denselben sanften Methoden vertreiben wie die Wühlmaus (siehe Tipp 89).



Tipp 84

Biene Maja

& Co.

Unsere Honigbiene sorgt nicht nur für den Honig auf dem Frühstücksbrot. Sie spielt – wie auch die Wildbienen – eine unersetzbare Rolle bei der (Fremd-) Bestäubung unserer Obstsorten. Dies ist besonders in den heutzutage kleinen Gärten mit jeweils nur einem Baum der einzelnen Obstsorten wichtig. Da überbrückt die Biene Grenzen und bringt die nötigen Pollen zielsicher weiter.

Vor der Obstbaumblüte und mit den ersten warmen Tagen lockt die Dirndlblüte die Bienen in den Garten, danach sind es Phazelie, Klee, Ringelblume, Thymian, Lavendel, Flockenblume, Distel und Dost.



Tipp 85

Fledermäuse

Die lautlosen Jäger

Sie sind die einzigen fliegenden Säugetiere und nachts unterwegs. Dabei sind Fledermäuse auf der Suche nach passender Nahrung, meist nach nachtaktiven Schädlingen wie Apfel- und Pflaumenwickler, Spanner und Spinner. Die „Vampirgeschichte“ ist eine Legende ohne Wahrheitsgehalt, vielmehr jagen Fledermäuse selbst Blutsauger wie Gelsen. Wir machen diesen Nützlichlingen das Leben leider schwer: Moderne Häuser bleiben ihnen verschlossen, Dachstühle werden ausgebaut und alte Scheunen abgerissen. Am Tag dient den nächtlichen Jägern auch ein Astloch als Unterschlupf – etwa in einem alten Obstbaum.



Tipp 86

Igel

Der freundliche Mitbewohner

Der Igel durchstreift die Gärten auf der Jagd vor allem nach Wirbellosen: Schnecken, Käfer, Engerlinge, Würmer und Asseln. Um ihn auf seiner Wanderung von Garten zu Garten nicht zu behindern, sollte auf durchgehende und hohe Zaunfundamente verzichtet werden. Am wohlsten fühlt sich das „Stacheltier“ in einem strukturreichen Garten mit Wildstrauchhecken und Wiesen, außerdem braucht es für den Winter geräumige Laub-Ast-Haufen.

Jungigel, die im November nicht mehr als 500 g wiegen, sind meist zu schwach für den langen Winter. Sie müssen aufgepäppelt werden. Sobald sie 700 g wiegen, können sie in einem ruhigen, kühlen (6 °C) Raum schlafend überwintern.



Schädlinge und Krankheiten



 Tipp 88



Blattläuse

Die sanften Methoden

Im Naturgarten verzichten wir auf die „chemische Keule“ und unterstützen Garten-Nützlingle und Umwelt durch schonende Methoden: Abspritzen mit dem Gartenschlauch, händisches Abstreifen der Schädlinge und Leimringe an Bäumen.

Blattläuse ersticken, wenn sie mit Gesteinsmehl eingestäubt werden. Dieses dafür in einen Nylonstrumpf füllen und taunasse Pflanzen (vor allem blattunterseits) damit bestäuben.



 Tipp 87

Blattläuse

Wo sind sie geblieben?

Eine typische Erscheinung im Naturgarten: Wo vor drei Wochen noch wahre Blattlauskolonien die Rosen, den Schneeball oder das Geißblatt bevölkerten, herrscht nun (fast) gähnende Leere. Was ist geschehen? Wer seine Pflanzen genauer beobachtet, wird eine Fülle von Insekten bei ihrer Arbeit entdecken: Marienkäfer, Ohrwürmer und die Larven der Schweb- und Florfliegen fressen mit Vorliebe Blattläuse. Einheimische Pflanzen in Wiesen und Säumen sind Herberge und Nahrungsgrundlage zugleich für die fleißigen Helfer (die erwachsenen Schweb- und Florfliegen sind Blütenbesucher). Deshalb sollten diese Pflanzen in keinem Garten fehlen.

 Tipp 89



Wühlmaus

Die an Wurzeln nagende Maus

Im Naturgarten herrscht ein Gleichgewicht zwischen Schädlingen und Nützlingen, das durch naturnahe Bewirtschaftung und eine vielfältige Gestaltung und Bepflanzung gefördert wird. Hat sich die Wühlmaus trotzdem im Garten eingefunden, gibt es unterstützende Maßnahmen, um die lärm- und geruchsempfindlichen Tiere zu vertreiben: Flaschen schräg eingraben (Windgeräusche), Eisenstange in die Erde graben und mit einer zweiten dagegenschlagen, stark riechende Jauchen (z. B. Holunderblätterjauche) ausbringen. Die Wurzeln gefährdeter Pflanzen (v.a. von jungen Obstbäumen und Sträuchern) durch einen Drahtkorb schützen. Fallen mit Handschuhen in die hochovalen Wühlmausgänge einsetzen.

 Tipp 90

Echter Mehltau

Der „Schönwetter-Pilz“

Meist tritt nach einigen Tagen schönsten Badewetters der weiß-graue Überzug auf der Blattoberseite von Erbse, Gurke, Stachelbeere, Apfel, Rebe oder Rose auf – daher der Name. Der Mehltau-Pilz breitet sich von einigen mehligem Punkten ausgehend langsam auf Stängeln, Blättern und Knospen aus. Daher: Wer schnell reagiert, hat schon fast gewonnen.

Werden kranke Blätter und Pflanzenteile frühzeitig abgeschnitten, kann sich der Pilz nicht weiterentwickeln. Abgefallene kranke Pflanzenteile auch vom Boden entfernen! Sonst können sich die Pilzsporen von dort erneut ausbreiten.

 Tipp 91

Echter Mehltau

Milch hilft

Hat sich der Mehltau schon ausgebreitet, kann ein altes Hausrezept helfen: Molke und Rohmilch enthalten Enzyme, die dem Pilz zu Leibe rücken. Molke oder Rohmilch wird im Verhältnis 1 : 9 mit Wasser verdünnt. Damit werden die befallenen Pflanzen ein- bis zweimal wöchentlich in den frühen Vormittagsstunden besprüht. So kann die starke Mittagssonne keine Brandflecken verursachen.

 Tipp 92

Falscher Mehltau

Der „Schlechtwetter-Pilz“

Ein verregener, kühler Sommer begünstigt den Falschen Mehltau. In trockenen Jahren ist der Pilz praktisch ohne Bedeutung. Der Falsche Mehltau ist hartnäckig: Rasch breitet sich der graue Überzug an der Blattunterseite aus; auf der Blattoberseite werden gelbliche Flecken sichtbar. Sterben schon die Blattspitzen ab, hilft nur mehr eines: die ganze Pflanze entfernen. Vorbeugen ist besser! Sorgen Sie dafür, dass Ihre Pflanzen nach einem Regenguss oder nach dem Gießen schnell wieder abtrocknen können, und achten Sie auf einen dreijährigen Fruchtwechsel im Gemüsegarten.

 Tipp 93

Pilze an Pflanzen

Das muss nicht sein

Grauschimmel, Rosterkrankungen oder Rußtaupilze haben eines gemein: Sie lassen sich durch Vorbeugung vermeiden. Pilzkrankungen treten häufig dann auf, wenn es mit der Stickstoff-Düngung zu gut gemeint wird. Besser ist es, das „Zuviel“ durch Ackerschachtelhalmbrühe zu ersetzen. Die im Schachtelhalm enthaltene Kieselsäure stärkt die Pflanzen von innen. Die meisten Pflanzen stehen nicht gerne zu eng. Wenn der Wind so richtig durch die Pflanzen ziehen kann, nimmt er die Feuchtigkeit mit sich. Die Pflanzen trocknen schnell ab – und den Pilzen wird es zu trocken. Daher ist es auch wichtig, Sträucher und Obstbäume gut auszulichten.

Tipp 94

Schnecken ohne Schrecken

Am liebsten mögen Schnecken das, was „übrig bleibt“, leicht modrig duftet und saftig feucht ist. Sie „fliegen“ aber auch auf das junge, frische Grün im Garten, wie etwa frisch gepflanzten Salat, bei dem die Zellen noch weich und nährstoffreich sind.

Wirklich lästig werden nur die Nacktschnecken. Bei deren Bekämpfung sollte jedoch auf chemische Mittel verzichtet werden. Das nächtliche Ab sammeln der Schnecken ist die beste Methode. Sympathische Mithelfer gegen die Schneckenplage sind indische Laufenten.

Irregeleitete Schnecken sind mindestens ebenso zufrieden mit einem Häufchen Grasschnitt oder ein paar Tagetes-Pflanzen. Die Nacktschnecken können dann – weit weg vom zarten Gemüse – abgesammelt werden.

Tipp 95

Wenn der Schnecken zu viele ...

... helfen Kombinationen verschiedener Methoden. Holzbretter bieten den Schnecken ein Schlafquartier: Von dort können sie in den Morgenstunden bequem abgesammelt werden. Ein breiterer Kleestreifen stoppt ihre Sehnsucht, Flachmulch um junge Pflänzchen bildet stacheligen Widerstand. Je kräftiger die jungen Pflanzen, desto weniger schmecken sie den Schnecken – dies gilt auch für rotlaubigen Salat oder Rucola. Schnecken-zäune stoppen die Schnecken auf ihrem Weg zu den begehrten Pflänzchen. Bei einem 40 cm hohen Blech werden die oberen 5 cm im spitzen Winkel zurückgebogen. Diesen Knick können die Schnecken nicht überwinden.

Tipp 96

Apfelwickler Wurmige Äpfel

Wenn der „Wurm im Apfel“ ist, war der Apfelwickler am Werk. Ende Mai schlüpfen die Falter aus ihrem Winterquartier, der Baumrinde. Nach der Eiablage fressen sich die geschlüpften Larven in die jungen Früchte und verkriechen sich für die Verpuppung wieder in den Ritzen der Rinde. Abgefallene Früchte am besten rasch entfernen. Auch Fanggürtel sind wirkungsvoll: 10 cm breite Streifen aus Wellpappe werden Ende Mai fest um den Stamm gebunden. Haben sich die Raupen im Gürtel verkrochen, wird dieser entfernt. Auch Granuloseviren-Präparate (im Fachhandel erhältlich) können ab dem Schlüpfen der Wickler verwendet werden.

Tipp 97

Rosen Standort und Sortenwahl

Die Wahl des richtigen Standortes und einer bestimmten Rosensorte legt in vielerlei Hinsicht bereits den zukünftigen Pflegeaufwand fest, um gesunde Pflanzen zu kultivieren. Rosen bevorzugen freie, sonnige Lagen mit humosen, durchlässigen Böden. Bei der Sortenwahl helfen unabhängige Rosenprüfungen. Rosen, die durch die Österreichische Rosenprüfung („ÖRP-Rose“) ausgezeichnet wurden oder das Prädikat „ADR-Rose“ (Anerkannte Deutsche Rose) tragen, sind für unseren Klimaraum als geeignet befunden worden und weisen eine gute Widerstandskraft gegenüber Rosenkrankheiten auf.

 Tipp 98

Rosen

von vornherein gesund erhalten

Rosen werden am besten vorbeugend durch Pflanzenstärkung gesund erhalten. Maßnahmen dafür erfolgen einerseits über den Boden, andererseits über die Blätter. Wird der Boden mit Kompost, Komposttee (Kompostauszug) oder organischem Material verbessert, „füttern“ wir dadurch das Bodenleben, das die Nährstoffe besser für die Pflanzen verfügbar macht. Die Rosen sind kräftiger und widerstandsfähiger. Selbst hergestellte Brühen oder fertige Produkte (im Fachhandel) aus z. B. Ackerschachtelhalm werden auf die Blätter aufgebracht und stärken die Blattstruktur.

 Tipp 99

Dickmaulrüssler

Der nachtaktive Käfer

Wenn tief eingebuchtete Fraßspuren an Blättern sichtbar sind, sich aber meist kein Verursacher finden lässt, dann war der Dickmaulrüssler am Werk. Dieser ist vor allem nachts unterwegs. Der 10 mm lange, schwarze Käfer hat eine rüsselförmig verlängerte Kopfform und lebt tagsüber versteckt am Fuße der Pflanzen. Er frisst oberirdisch an Blättern, seine Larven an den Wurzeln.

Zur Bekämpfung hat sich der Einsatz von Nützlingen in Form von Nematoden bewährt (im Fachhandel erhältlich). Diese werden in den Wurzelraum der Pflanzen gegossen und bekämpfen die Larven im Boden. Ebenso stellt das Absammeln der Käfer im Mai/Juni eine effektive Methode dar.

 Tipp 100

Kirschfruchtfliege

Wenn der „Wurm“ drin ist

Die weißen Maden in reifen Kirschen sind die Larven der Kirschfruchtfliege. Ab Mai schlüpfen die Fliegen und legen ihre Eier in den noch gelben Früchten ab. Wenn die Larven ausgewachsen sind, lassen sie sich wohlgenährt an einem Faden zu Boden. Dort verpuppen sie sich und warten auf die Kirschenzeit im nächsten Jahr. Ihre natürlichen Feinde sind Schlupfwespen, Laufkäfer, Raubkäfer und Spinnen. Wenn Hühner vor dem Ausschlüpfen der Fliegen in den Obstgarten gelassen werden, picken sie die Puppen aus dem Boden. Wurmige Kirschen auf dem Boden sollten Sie entfernen. Auch Gelbtafeln oder Lockfallen (im Fachhandel erhältlich) können etwas Abhilfe schaffen. Sehr frühe und extrem späte Kirscharten werden weniger befallen.

Der 101.
Tipp



g DIE GARTEN
TULLN

„Natur im Garten“ – für Sie da

Die niederösterreichische Aktion „Natur im Garten“ steht Ihnen mit einem weitreichenden Angebot zur Verfügung. Dazu zählen unter anderem viele Publikationen, Seminare und Vorträge, die ORF-Show „Natur im Garten“, Feste und Veranstaltungen, Schaugärten und Partnerbetriebe, Wettbewerbe und nicht zuletzt die individuelle Gartenberatung vor Ort oder am NÖ Gartentelefon. Wer ökologisch wirtschaftet, dem winkt die beliebte NÖ Gartenplakette als Auszeichnung.

NÖ Gartentelefon: +43 (0)2742/74333

E-Mail: gartentelefon@naturimgarten.at

Internet: www.naturimgarten.at

kurz & gut

Hilfreiche Lektüre zum Nachschlagen



Hochbeete naturnah gestalten

Monika Biermaier, Ilse Wrbkka-Fuchsig

Hochbeete sind eine abwechslungsreiche Alternative zu herkömmlichen Beetformen. Sie sind praktisch und bereichern den Garten auch in gestalterischer Hinsicht. Das Buch zeigt, wie man selbst Hochbeete bauen kann, welche Materialien sich dafür eignen, wie man mit Hochbeeten gestalten kann und gibt Tipps zur Bepflanzung.

ISBN: 978-3-8404-8104-8



Kraut und Kohl für den Hausgarten

Katharina Adams

Egal ob Kohlrabi, Weißkraut, Spitzkohl oder Pak Choi – Kohl gedeiht in jedem Garten. Dieses Buch behandelt alles rund um den Anbau und die Pflege, stellt klassische Blattkohle und fernöstliche Varianten vor und beschäftigt sich auch mit naturnahem Pflanzenschutz und krankheitsresistenten Sorten. Abgerundet wird das Angebot durch leckere Rezeptideen.

ISBN: 978-3-8404-8103-1



Chili, Paprika und Peperoni für den Hausgarten

Melanie Grabner

Chili, Paprika und Peperoni machen es uns durch ihre Vielfalt an Aromen, Farben, Formen und Verwendungsmöglichkeiten leicht, entdeckt zu werden. Das Buch gibt einen Überblick von der Botanik über den Anbau und die besten Arten und Sorten bis hin zur Verwertung.

ISBN: 978-3-8404-8102-4



Blumenzwiebel- und Knollenpflanzen für naturnahe Gärten

Marie-Louise Wagner

Zwiebel- und Knollenpflanzen dürfen in keinem naturnahen Garten fehlen. Sie sind nicht nur bunte Blickfänge, sie bieten auch Nahrung für Insekten, bringen Farbtupfer in kahle Ecken und verlängern die Blütezeit von Beeten. Ob Praxistipps, Verwendung, bewährte Kombinationen und wissenswerte Pflanzenportraits: Dieses Buch lässt keine Wünsche offen!

ISBN: 978-3-8404-8101-7

kurz & gut:
Bestellung im Fachbuchhandel –
weitere Bücher unter
www.naturimgarten.at



DIE GARTEN TULLN

www.diegartentulln.at

- Gartenerlebniswelt
- mit 60 Schaugärten
- Wasserpark und Spielplatz



**HIER BLÜHT
DIR WAS!**

**DAS GARTENERLEBNIS
IN NIEDERÖSTERREICH**

VON APRIL BIS OKTOBER

www.DIEGARTENTULLN.at

